

# Paibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die Paibacher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wallstraße Nr. 20; die Redaktion Wallstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Februar d. J. allernädigst zu gestatten geruht, daß der Rechnungssoffizial erster Klasse im k. und k. Ministerium des Kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern Sojef Lehner das Ritterkreuz des päpstlichen St. Silvester-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. März d. J. allernädigst zu gestatten geruht, daß dem Hofrate des k. k. Obersten Rechnungshofes Karl Herold aus Anlaß der von ihm erbetenen Versekzung in den dauernden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung für seine vieljährige vorzügliche Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. März d. J. allernädigst zu gestatten geruht, daß dem Hofrate des k. k. Obersten Rechnungshofes Karl Herold aus Anlaß der von ihm erbetenen Versekzung in den dauernden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung für seine vieljährige vorzügliche Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Den 25. März 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 24. und 25. März 1909 (Nr. 68 und 69) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

«Kmečki Glas».

Nr. 76 «La Patria — Il resto del Carlino» ddto.ボローニア, 17. März 1909.

Nr. 76 «Frankfurter Zeitung und Handelsblatt», zweites Morgenblatt vom 17. März 1909.

Nr. 11 «Zá» vom 18. März 1909.

Nr. 8 «Matico Svobody» vom 17. März 1909.

Nr. 13 «Humoristické Listy» ai. 1909.

Nr. 63 «České Slovo» vom 18. März 1909.

- Nr. 12 «Sociálni Rovnost» vom 20. März 1909.
- Nr. 62 «Neue Bogisländische Zeitung» vom 17. März 1909.
- Nr. 6 «Polabán» vom 16. März 1909.
- Nr. 1 «Labské Proudy» vom 18. März 1909.
- Nr. 21 «Pokrok» vom 17. März 1909.
- Nr. 65 «Deutsche Wehr» vom 20. März 1909.
- Nr. 11 und 12 «Monokl» vom 18. und 20. März 1909.
- Nr. 11 «Linzer Post» vom 21. März 1909.
- Nr. 127 «Grazer Volksblatt» (Morgenauflage) vom 19. März 1909.
- Nr. 6 «Český Uradník» vom 20. März 1909.
- Nr. 22 «Svoboda» vom 17. März 1909.
- Nr. 78 «Právo Lidu» vom 19. März 1909.
- Nr. 63 «Allgemeine Zeitung» vom 18. März 1909.
- Nr. 32 «Osvěta Lidu» vom 18. März 1909.
- Nr. 10 «Pisecký Kraj» vom 20. März 1909.
- Nr. 34 «Nová Doba» vom 19. März 1909.

## Nichtamtlicher Teil.

### Römische Stipendien.

In Gemäßheit des mit Erlass des Ministers für Kultus und Unterricht vom 26. März 1901, S. 628/K. U. M., genehmigten Statutes für das „Istituto austriaco di studii storici“ in Rom gelangen mit Beginn der nächsten Forschungsperiode, das ist vom 1. Oktober 1909 ab, Stipendien zum Betriebe wissenschaftlicher Studien in Rom (römische Stipendien) zur Verleihung.

Bedingungen der Erlangung eines solchen Stipendiums sind:

Die österreichische Staatsbürgerschaft, Nachweis der absolvierten Universitäts-Studien und der mit Erfolg abgelegten Staats- oder Lehramtsprüfung oder des erlangten Doktorgrades, vollständige Vertrautheit mit den historischen Hilfswissenschaften, Kenntnis der italienischen Sprache und Vorlage einer wissenschaftlichen Arbeit.

Bewerber, welche bereits angestellt sind, haben überdies die Zulässigkeit ihrer zeitweisen Beurlaubung nachzuweisen.

Bewerber, welche noch keine Anstellung haben, können auf ihren Wunsch als nicht adjutierte Praktikanten an eine Universitäts- oder Studienbibliothek

gegen gleichzeitige Beurlaubung auf die Dauer des Stipendiengenusses aufgenommen werden.

Die römischen Stipendien werden in der Regel für die Zeit von Anfang Oktober bis Ende Juni, das ist für etwa neun Monate, verliehen, können aber ausnahmsweise auch auf kürzere Zeit verliehen werden.

Die Bewerbungsge�be sind an das Ministerium für Kultus und Unterricht zu richten und dasselbst bis 1. Mai d. J. einzubringen.

Später einlaufende Gesuche können nur nach Zulass der Umstände berücksichtigt werden.

Der Stipendienbetrag, welcher die Kosten der Reise nach Rom und zurück sowie den Aufenthalt dasselbst zu decken bestimmt ist, wird von Fall zu Fall unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse der Bewerber festgesetzt.

## Japanische Finanzen.

Aus London wird geschrieben: Die beiden Häuser des japanischen Parlaments haben daß ihnen vorgelegte Budget angenommen. Als Hauptgrund dafür war bei der Aufstellung desselben festgehalten worden, daß Einnahmen und Ausgaben miteinander in Einklang zu bringen seien, um den finanziellen Kredit zu erhöhen und eine gesunde Grundlage zu schaffen. Die festen Ausgaben sind durch die festen Einnahmen zu decken. Die Ausgaben, welche bezüglich der Hilfsquellen auf Anleihen basiert worden waren, sollen durch die allgemeinen Einnahmen gedeckt werden. Mit Ausnahme derjenigen für Formosa sollen also vorläufig, wenn auch vorübergehend, keine neuen Anleihen aufgenommen werden. Um das zu ermöglichen, müssen die Ausgaben mit weisester Ökonomie eingeschränkt werden. Ferner wurde beschlossen, wenigstens für 50 Millionen Yen oder rund fünf Millionen Pfunde per Jahr Bonds einzulösen. Die Entscheidung der Regierung, alle nicht durchaus notwendigen Ausgaben zu streichen, oder doch stark zu be-

zu machen. Ähnliche Gedanken bewegten mich auch gerade wieder, als ich in einem bescheidenen Restaurant in der Nähe der Börse, wo ich täglich speiste, mein frugales Mittagsmahl verzehren wollte. Bei meinem Eintritt in das Lokal waren bereits alle Tische besetzt und ich infolgedessen gezwungen, meinen Platz einem Herrn gegenüber einzunehmen, der sich hinter einem mächtigen Zeitungsbogen verbarg hatte und meine Anwesenheit wohl kaum bemerkte.

„Dieser Herr spielt doch sicherlich noch eine Rolle in Ihrem Leben, Brederlow?“

„Vielleicht“, antwortete jener lächelnd. „Damas jedoch nicht. Ich beachte ihn auch nicht und schlürfte in Hast meinen Teller Suppe. Auf einmal steht ein großes, barfloses Individuum vor mir in einem grauhaarigen Anzug, lüftet förmlich den Hut und fragt: „Mister Brederlow?“ — „Allerdings“, entgegnete ich erstaunt, „der bin ich. Was wünschen Sie von mir?“ Nun setzte mir der Karriere zunächst umständlich auseinander, daß meine Wirtin ihn hiehergewiesen, nachdem er mich mehrere Male vergeblich in meiner Wohnung gesucht.“

„Wer war denn der sonderbare Heilige?“

„Ein Versicherungsagent, abgesendet von einer Gesellschaft, bei der der arme Teufel, dem man das Bein abgeföhrt, mit einer hohen Summe gegen Unfall versichert war.“

„Und was wollte er von Ihnen?“

„Eine Schurkerei, Waldheim, wie Sie sich diese kaum denken können! Wahrscheinlich ermutigt durch meinen schäbigen Anzug, machte mir der Ehrenmann nämlich den Vorschlag, durch Eid zu befehlen, der Verunglückte sei im Augenblick des

## Feuilleton.

### Jenseits des großen Wassers.

Novelle von Paula Kaldeven.

(Schluß.)

„Einstmal geschah es denn ja auch, wie der Augenschein lehrt. Wie trug sich das zu?“

„Merkwürdig genug, das können Sie mir glauben. Eines schönen Tages war meine Firma wieder bis auf einige Pennys zusammengezimbalzen und ich auf der Suche nach neuer Arbeit. An den Litsafzäulen hatte ich herumgelungert und sie von A bis Z durchstudiert, doch unter den vielen Ankündigungen nichts für mich Passendes gefunden. Dann lief ich zu den verschiedenen Zeitungsgesellschaften, um gleich unzähligen Stellenlosen den Arbeitsmarkt der Blätter förmlich mit den Augen zu verschlingen. Endlich entdeckte ich eine kleine Annonce, in der ein Portier für ein Haus in der Vorstadt New Yorks verlangt wird, der über eine gute Handschrift verfügt, da er für den Besitzer des Hauses schriftliche Aufgaben zu erledigen habe. Ein Gejuch, wie für mich geschaffen! Ich beschloß also sogleich, mich dort vorzustellen. Schade nur, daß die Fahrt nach dem Vorort wieder einen Teil meines Kapitals verschlingen würde. Doch was halß's! Ich klimme daher auf einen vorübereilenden Wagen der elektrischen Straßenbahn und bleibe hier auf dem Hinterperron stehen, ohne mich auch nur im geringsten um meine Nachbarn zu kümmern. Auf einmal vernehme ich einen herzerhütternden Schrei — — —“

„Ah, jetzt wird die Geschichte interessant!“

„Bitte, spotten Sie nicht, Waldheim! Es handelt sich um einen traurigen Vorgang. Bei einer scharfen Biegung, die unser Wagen in voller Fahrtsgeschwindigkeit nahm, war nämlich der einzige Passagier, der in dem Augenblick mit mir den Hinterperron teilte, abgestürzt, und zwar so unglücklich, daß ihm das eiserne Ungetüm das rechte Bein glatt vom Körper trennte. Ich nahm mich natürlich seiner an, half ihn in ein Haus bringen und holte einen Arzt, auf dessen Wunsch ich noch meine Wohnung nannte. Nach etwa einstündigem Aufenthalt setzte ich meine unterbrochene Fahrt fort, kam aber zu spät. Kurz vorher hatte man die Stelle anderweitig besetzt.“

„Nanu, wo bleibt denn das Glück? Das läßt ja hierbei schrecklich lange auf sich warten.“

„Wie immer im Leben, wenn es sich überhaupt einfindet. Doch hören Sie weiter, Waldheim! Sie können sich denken, wie niedergeschlagen und mutlos ich in meine mehr als primitive Schlafstelle zurückkehrte. Am nächsten Morgen begann wieder die Jagd nach Arbeit und wieder vergebens. Daß wurde meine Kleidung immer abgeschabter und oft mal dankte ich Gott im stillen, daß keiner von Euch mich sah! Mittlerweile waren zwei bis drei Tage seit dem Unfall des Bedauernswerten verflossen, ohne daß es mir möglich gewesen, mich noch einmal nach seinem Ergehen zu erkundigen. Gelegenheitsarbeiten, wie kurze Botengänge und dergleichen, hielten mich zwar bis jetzt über Wasser, trotzdem blieb meine Stimmung eine verzweifelte. Ich spielte sogar schon mit dem Plan, meinem verfehlten Leben durch einen Revolverschuß ein Ende|

schneiden, was zumal in der Verminderung des Heeres- und Flotten-Budgets um sechs bis sieben Millionen jährlich zum Ausdruck kam, hat auf beide Häuser einen trefflichen Eindruck gemacht, ebenso die Tatsache, daß statt einer Summe von über vier Millionen Pfunden nur ein Beitrag von 210.000 Pfunden Sterling als Anleihe-Ausgabe erschien. Zur Zeit des früheren Kabinetts wurden manche Einwendungen gegen die Verwaltung der Staatsbahnen erhoben, Marquis Katsura hat daher dieser Frage seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Bahnen wurden dem Verkehrsministerium entzogen und einem eigenen, unabhängigen Eisenbahnkomitee übertragen, das unter dem Premierminister steht und seinen eigenen Beamtenstab hat, und dessen Präsident vom Kaiser ernannt wird. Alle Angelegenheiten der Staatsbahnen, wie der südmandschurischen Bahnen sind dem Komitee unterstellt. Es ist allerdings eine Art Personalunion mit dem Verkehrsministerium hergestellt, da der Inhaber dieses Portefeuilles, Baron Goto, der den Reorganisationsplan ausgearbeitet hat, zugleich Präsident des Bahnkomitees ist. Baron Goto ist ein ausgezeichneter Fachmann, der sich insbesondere in der Mandschurei bewährt hat, und man erwartet mit Sicherheit, daß verschiedene wichtige Verbesserungen in nächster Zeit zur Einführung gelangen und der Bahnverwaltung ein neues Gepräge geben werden.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 26. März.

Das Herrenhaus hat am 24. d. M. das Rekrutengesetz nach einer solgenden, auf die auswärtige Lage bezüglichen Erklärung des Präsidenten Fürsten Windischgrätz, die im Namen aller Parteien abgegeben wurde, ohne Debatte angenommen. Die vom Abgeordnetenhaus erledigte Verstaatlichungsvorlage wurde über Wunsch mehrerer Paars, die das Gesetz noch einem Studium unterziehen wollen, nicht zur Debatte gestellt und wird erst auf die Tagesordnung der am Freitag stattfindenden Sitzung gelangen. Den Rest der Sitzung füllte die Beratung über die Vorlage, betreffend die Reform des landwirtschaftlichen Realkredits, aus, die nach einer kurzen Debatte, in der auch Ackerbauminister Dr. Brat das Wort ergriff, in zweiter und dritter Lesung zum Beschlusse erhoben wurde.

Im Abgeordnetenhaus beantwortete am 24. d. der Landesverteidigungsminister von Georgi die Interpellation Lufsch, betreffend die bei den jüngsten Standesergänzungen vorgenommenen Ungleichmäigkeiten in der Behandlung einzelner Jahrgänge der nichtaktiven Mannschaft, dahin, dies röhre nicht etwa von Verstößen, sondern daher, daß es sich lediglich um die Ergänzung der in Bosnien und Dalmatien dislozierten Truppen handelt, so daß es vorkommen könnte, daß in derselben Gemeinde

Abstürzens sinnlos betrunken gewesen, damit seine Gesellschaft frei von jeder materiellen Verpflichtung bleibe. Sobald ich auf das — wie er meinte: gewiß harmlose — Anerbieten einginge, würde mir ein dauerndes Jahresgehalt von tausend Dollars und eine feste Anstellung in dem Versicherungsbureau zugesichert. Zwar flimmerte es beim Nennen dieser Zahl sekundenlang vor meinen Augen, gleich darauf aber packte ich den sauberem Herrn beim Kragen und sperrte ihn unter dem Hallo der Gäste zum Lokal hinaus. Dann löffelte ich meine Suppe ruhig weiter, als sei nichts gewesen. Plötzlich spürte ich eine breite Hand auf der Schulter, ich schaute auf und sah mein Gegenüber sich über mich neigen. „Sie sind wohl ein Deutscher, junger Mann?“ redet er mich an und als ich bejahend nickte, fährt er fort: „Ich habe alles mit angehört! So einen Menschen, wie Sie sind, könnte ich in meinem Kontor gebrauchen, sozusagen als meine rechte Hand.“ Und dann nannte er mir seinen Namen, den eines der ersten Bankiers der Weltstadt, und hieß mich gleich mitgehen, um, wie er sich ausdrückte, keine Zeit zu verlieren. Halb im Taumel folgte ich ihm in seinen Wagen. Wir fuhren zuerst in sein Geschäft, später in sein Haus — — —“

„Dort lernten Sie seine Tochter kennen, mehrfache Millionärin, die verliebt sich in den hübschen Deutschen, der sich ebenfalls nicht spröde zeigte. Das Ende vom Lied war eine fröhliche Hochzeit! Stimmt der Schluß der Erzählung, Brederlow, oder nicht?“

„Aufs Wort, bester Waldheim! Doch ich sehe meinen Chauffeur in der Tür. Kommen Sie mit und trinken Sie bei Ellen und mir eine Tasse Tee in unserem Hotelzimmer.“

Mannschaften jüngerer Jahrgänge nicht einberufen würden, weil sie nicht zu jenem Truppenkörper gehören, für welchen die Standesergänzung vorgenommen wurde, während auf ältere Jahrgänge zurückgegriffen werden müßte. Dies ist der beste Beweis dafür, daß es sich nicht um eine Mobilisierung, sondern um eine Standesergänzung für die in Bosnien und Dalmatien dislozierten Truppen handelt. (Beifall.) — Das Haus setzte hierauf die Verhandlung des Dringlichkeitsantrages, betreffend die Emission der Schatzscheine, fort. Der Dringlichkeitsantrag Kramár, der die Erteilung eines Misstrauensvotums für die Regierung wegen der Hinwendung von Staatschatschinen beinhaltet, wurde mit 191 gegen 236 Stimmen abgelehnt. Das Haus verhandelte sodann das Tierseuchengesetz in der Spezialdebatte. Die Beratung wurde nicht zu Ende geführt.

Das „Fremdenblatt“ spricht sich höchst anerkennend über die Ruhe aus, welche in Deutschland gegenüber dem Treiben der englischen Flottenchauvinisten bewahrt werde. Es sei leider nicht viel zu hoffen von der aufklärenden Wirkung der Kundgebung des Staatssekretärs v. Schoen in der Budgetkommision des deutschen Reichstags, aber sie werde doch wohl dazu führen, daß die englische Opposition um ein wenig objektiver über die deutsche Regierung urteilen wird, als über die eigene. Die englischen Flottengalaos werde man freilich nicht so leicht zu einem Gedankengang der politischen Logik beföhren.

Die italienische Kammer wurde am 24. d. M. mit einer Thronrede eröffnet, worin der König zunächst der ganzen zivilisierten Welt für die Italien anlässlich der Katastrophe von Messina bewiesene außerordentliche Teilnahme den tiefsten Dank aussprach. Die Thronrede besagte sodann u. a. folgendes: Italien, das die unschätzbaren Wohlthaten des Friedens genießt, empfindet tief das Gefühl der Verantwortlichkeit, welche auf jedem zivilisierten Volk hinsichtlich der Wahrung des Friedens ruht. Italien, beständig treu seinem System der Allianzen, welches sich als wesentlicher Faktor des friedlichen europäischen Gleichgewichtes erwiesen hat, und aufrichtig und herzlich in seinen Freundschaften mit anderen Mächten, kann wohl behaupten, zur Sicherheit der internationalen Eintracht beigetragen zu haben und bleibt fest in seinem Beschlusse. Auf Grund des gleichmöglichen Geistes, von welchem heute alle Staaten besetzt sind, wurden einige schwierige Fragen auf der Balkanhalbinsel der friedlichen Lösung entgegengeführt und ich möchte dem Vertrauen Ausdruck geben, daß das ersehnte Einvernehmen auch bezüglich der anderen Fragen, die noch in der Schwebe sind, rasch wird erreicht werden können.

## Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(113. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Das soll um Gottes willen kein Vorwurf für dich sein“, fuhr er rasch fort, ihre Hand drückend. „Man kann ja im allgemeinen beglücken, ohne einen einzelnen im Auge zu haben. Ich bin in demselben Fall. Auch mein Herz steht der Allgemeinheit weit offen, seit es fremde Not lebhafte fühlen lernte, als die eigene. Du glaubst nicht, wie ich das Beste fördern möchte. Mich mit in die Bresche werfen vor dem drohenden Ungetüm der Umsturzideen, denen Zuliebe, die unfähig sind, sich besser zu beraten. Ach, was sollen Worte! Taten müssen sprechen!“

„So gehen wir denselben Weg“, sagte Helene mit bestimmender Wärme des Tones. „Ich bin entschlossen, in den Beruf der Johanniterinnen einzutreten.“

„Du!“

Er sah auf ihr blondes Haar, das eher bestimmt schien, einen Brillantreis zu tragen als die weiße Schwesternhaube.

„Wie kommt dir dieser Gedanke? Doch nicht um Colemans Tod? Es ist lächerlich, davon zu reden. Wo ist dein Ehrgeiz, dein Stolz? — Und die Einwilligung deines Vaters? Du hast sie nicht, kannst sie nicht haben!“

„Noch nicht —“, sagte sie langsam. „Aber er wird sich bald überzeugt haben. Ich lasse mich nicht ein zweites Mal verhandeln.“

Wechting ergriff abermals ihre Hand.

„Ich bin der Urheber. Zeugne nicht. Ohne mich wäre Eva Solden nie in dieses Haus gekommen, wäre sie nie in die Lage versetzt, dich daraus zu

## Tagesneigkeiten.

— (Die Eroberung des Südpols.) Schiffleutnant Shackleton, welcher im Herbst 1907 England verließ, um über Neuseeland den Südpol zu erreichen, ist auf dem Dampfer „Nimrod“ in Neuseeland eingetroffen, und in London eingelangten Meldungen zufolge soll es ihm gelungen sein, bis auf hundert Meilen seinem Ziele nahezukommen. Ein Teil seiner Expedition bestieg den großen antarktischen Vulkan „Erebus“. Der Krater dieses Vulkans hat einen Durchmesser von einer halben englischen Meile, ist 800 Fuß tief und stößt Wasserdämpfe und Gase aus. Die Höhe des Vulkans beträgt 2000 Fuß. Die Expedition bewegte sich 400 Meilen südwärts über das Eis der See. Sie verließ das Kap Royal am 29. Oktober, rückte unter beständiger Todesgefahr über die Decke des weichen Schnees vor, die sich über die Abgründe spannte. Die kleinen mandschurischen Pferde litten an Schneebindheit und es mußten mehrere erschossen werden. An den drei Graden ihres Vorrückens mußte die Expedition ihre Tagesrationen auf zwanzig Unzen herabsetzen. Sie hatte mit heftigen Schneestürmen zu kämpfen; die Kälte erreichte 27 Grad Fahreneheit, so daß die Mitglieder der Expedition in ihren Schlafsäcken sehr unter dem Frost zu leiden hatten. Am 26. Dezember befand man sich unter 88 Grad 23 Minuten südlicher Breite auf der Hochebene 10.000 Fuß über dem Meere. Auf der Rückreise litten die Mitglieder der Expedition infolge des Genusses von Pferdefleisch unter Dysenterie. Am 27. Februar wurden zwei Teilnehmer im Lager zurückgelassen. Shackleton und ein Begleiter gingen weiter, um „Nimrod“ zu suchen, den man mit Hilfe eines Heliographen aufzufand. Shackleton glaubt, daß der Südpol auf einer 10.000 Fuß über dem Meere befindlichen Hochebene liegt. Die Expedition hat auch eine neue Reihe von Küstenbergen entdeckt, die unter 69 Grad 48 Minuten südlicher Breite und 166 Grad östlicher Länge liegen. Unter Skorbut hatte die Expedition überhaupt nicht zu leiden. Ein anderer Teil der Expedition hat die Küste von der Mac Murdostraße bis zum Drygalski-scher trigonometrisch festgestellt.

— (Das eitle Skelett.) In Ancona wurden zwei antike Gräber von der größten archäologischen Bedeutung aufgefunden. Eines barg einen Sarkophag mit dem wohlerhaltenen Skelett einer jungen Frau, die die Arme auf der Brust gefreuzt hält. Der Sarkophag enthält eine große Menge kostbarer Gerätschaften, darunter mehrere Glas- und Alabastervasen, viele wunderbar bemalte große Teller, ein goldenes Kollier, sechs Bronzespiegel, eine Anzahl Toilettenbüchsen, Balsamfläschchen, ein zierliches Strohgeflecht, endlich drei Schreibgriffel, was darauf schließen läßt, daß die Dame, zu deren Körper das mit so vielen Apparaten der Eitelkeit ausgestattete Skelett einst gehörte, nicht nur elegant, sondern auch ein Blaustumpf oder gar eine Dichterin war.

— (Carusos Memoiren.) Caruso, der berühmte Tenor, schreibt jetzt seine Memoiren. Die „Preparatione“ ist bereits in der Lage, folgende Probe aus den Erinnerungen des Sängers mitzuteilen: Eines Abends wohnt der Star einer Vorstellung im New-Fields-Theater bei, als ein Herr sich ihm nähert und ihn anredet: „Wollen Sie heute abends im Hause des Herrn

vertreiben. — Allerdings“, fuhr er rascher fort, „sehe ich nicht ein, wie dir zu helfen ist, wenn du dich ohne Neigung nicht mehr verschaffen willst und doch nicht Liebe fühlen kannst. — Trotzdem bringst du das Opfer ohne innere Überzeugung, und so wirst du auch keine innere Befriedigung dabei finden. Gib acht!“

„Alles eher, als hier im Wege stehen!“ sagte sie mit einem Anflug von Bitterkeit.

Der Seidenvorhang rauschte zur Seite.

Herr von Lüden trat ein, allein.

„Verzeihen Sie die Verzögerung. Ein tüdliches Unwohlsein, das sich ganz plötzlich einstellte, ver sagt es meiner Frau, Sie willkommen zu heißen, für heute. Ihr Bedauern ist das lebhafteste.“

Wechting verneigte sich. Ihm mochte in diesem Moment nichts Lieberes geschehen, als daß die Frau fern blieb, um die Helene litt.

„Ich werde die Ehre später haben.“ — —

Der Freiherr hatte nicht die Unwahrheit gesagt.

In dem nämlichen Moment, da Eva Wechtings Erscheinen angezeigt wurde, legte sich auf ihr Herz ein glühender Druck, während das Blut, gedankenverwirrend, jählings nach den Schläfen drängte, daß ihr's rot vor den Augen flimmerte.

Danach aber war's über sie hereingebrochen wie selige, sängtige Ruhe.

Er war dagewesen und mußte wiederkommen. Sie würde ihn sehen, aber nicht angesichts des Gatten, noch gar in Helenens Gegenwart. Unbeobachtet, allein mußte sie ihm entgegentreten, in allem Glanze ihrer Schönheit, in aller Würde ihrer Stellung, und dann ihn niederschmettern, wenn Erinnerungen ihn faßten — packten — hinrissen.

(Fortsetzung folgt.)

Henry Smith singen?" — "Nein, mein Herr, heute abends gönne ich mir ein wenig Ruhe." — "Mein Freund Smith hat mich beauftragt, Ihnen 1500 Dollars Vergütung anzubieten." — "Danke, ich verzichte!" — "Das Auto steht vor der Tür, Sie kommen, singen eine Romanze und gehen wieder." — "Verzeihung, aber bestehen Sie nicht darauf, ich möchte mir die Vorstellung ansehen!" — "Aber in drei Viertelstunden höchstens können Sie wieder hier sein und Sie können noch den ganzen dritten Akt hören! Kommen Sie, ich verdopple mein Anerbieten!" Wirklich kommt Caruso nach drei Viertelstunden wieder in seine Loge — in seinem Portefeuille einen Schein von 3000 Dollars. Heute, fügt ein Mitarbeiter des genannten Blattes hinzu, hat Caruso, der Millionär und Ritter hoher Orden, übrigens nur einen einzigen Wunsch, nämlich seinen Zweitgeborenen, der die Stimme des Vaters geerbt zu haben scheint, im Gesang zu unterrichten. Ob er einmal ebenfalls so gute Geschäfte machen wird wie sein Vater?

(Der reichste Knabe der Welt) ist, so schreibt man aus Newyork, John Nicholas Brown, dem seine Großmutter, Frau Carter Brown, diesertage sechs Millionen Kronen vermachte hat. Das Gesamtvermögen des glücklichen Knaben, der erst neun Jahre alt ist, beläuft sich vorläufig auf 100 Millionen Kronen. Er war neun Wochen alt, als er Millionär wurde; sein Vater, der um diese Zeit starb, hinterließ ihm nämlich eine Erbschaft von 20 Millionen Kronen. Zehn Tage später verlor John Nicholas Brown einen Oheim, der ihm weitere 20 Millionen Kronen hinterließ. Aber dieser ungeheure Reichtum zwingt den Knaben, ein nicht beendenswertes Leben zu führen. Seine Umgebung muß tausenderlei außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln ergreifen, um zu verhindern, daß jemand das "Brillantkind" raubt, um eine Erpressung auszüben; solche Fälle sind in Amerika schon recht oft vorgekommen. Privatdetektivs halten Tag und Nacht vor seinem Hause Wache, und wenn er das Haus verläßt, ist er gleichfalls von Geheimpolizisten umgeben. Seine Lebensweise ist einfach, aber seine Mutter schont keine Ausgaben, um ihn vor Krankheiten zu bewahren. Seine Speisen werden sterilisiert, die Wagen, die Automobile, die Eisenbahnwagen, die der glücklich-unglückliche Knabe für seine Spazierfahrten und Reisen benutzt, werden mit der größten Sorgfalt desinfiziert; sein Spielzeug darf er erst benutzen, wenn es gewissenhaft von allen Mikroben befreit ist. Die Mutter ist eine der drei Schwestern Desser (?), die in ganz Amerika wegen ihrer außerordentlichen Schönheit berühmt waren. Eine von diesen Schwestern hat den Milliardär Georg Vanderbilt geheiratet.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

#### IV.

(Schluß.)

Das Haus Nr. 10, im Urbar von 1763 bis 1771 mit der Hausnummer 76 (später 77) aufgeführt, erscheint in der eben bezeichneten Zwischenzeit im Besitz zuerst des Georg Körler, samt Garten mit der Nutzung im Betrage von 51 fl. 52 kr. 9 Pf. und der Kontribution von 8 fl. 18 kr. 1 Pf., dann im Besitz des Herrn Josef Ableitner und seiner „Ehemalit“ Josefa.

Bon diesen Besitzern ging das Haus in das Eigentum des Herrn Jakob Jellly, bürgerl. Zeugschmied, und dessen Ehegattin Theresia, geb. Ableitnerin, über.

Bezüglich dieses Besitzwechsels enthält das Protokoll der „Umschreibungen“ beim Magistrat der Stadt Laibach<sup>20</sup> nachstehende Bitte der neuen Besitzer an den Magistrat ddo. 1791 (7. Jänner).

Sie lautet: Jakob Jellly, bürgerl. Zeugschmied, und dessen Ehegattin Theresia, geb. Ableitnerin, kommen mit der Bitte vor: Sie hätten auf Anlangen de Präfektato 25. September 1788 gebeten, das Haus sub Nr. 77 in der Gradišča auf beide Namen umschreiben zu lassen, da sie aber laut Dekretes ddo. 26. September 1788 angewiesen wurden, über die Abführung der im Chevertrag vom 9. Februar 1783 den Geschwistern bestimmten Erbportioen per 683 fl. 20 kr. oder über die hinlängliche Sicherheit sich auszuweisen, so legen sie den Ausweis vor und zeigen, daß die Maria Josefa und der Anton Ableitner gänzlich befriedigt sei, dem Andreas aber noch sein Erbteil mit 216 fl. 40 kr. bei seiner Großjährigkeit auszuzahlen komme. Um diesen Pupillen wegen seines mütterlichen Erbteils sicherstellen zu können, bitten sie vor der Umschreibung den Andreas Ableitner primo loco intabulieren zu lassen. Aus dem angeschlossenen Heiratskontrakt geht hervor, daß die Braut Theresia Ableitnerin dem Bräutigam Jakob Jellly die ihr gerichtlich übergebene Behausung Gradišča Nr. 77 per 900 fl. dann die annoch in dem gerichtlichen Deposito befindliche mamlich<sup>21</sup> Jagerbauerische Erbschaft per 100 fl. und endlich die an dem durch Josef Franz Ableitner erkaufte Binngießer Zus ihres Teils zu fordern habende 431 fl. zusammen also das ganze Vermögen 1043 fl. gegen dem, daß er Herr Bräutigam den Geschwistern der Jungfrau laut

<sup>20</sup> K. l. Landtafel Tom. II, Fol. 155.

<sup>21</sup> Von der Tante herrührend.

Teillibell ddo. 7. Februar 1783 bestimmte Erbportioen per 683 fl. 20 kr. und die besonders gebührende Haushaltsumsatz auszufolgen, den mehreren Betrag 359 fl. 40 kr. der Braut zu versichern habe.

Dem Chepaare Jellly folgte im Besitz des Hauses die Familie Germef, 1823 Antonia Germef und Martin Germef, 1842, 29. Jänner, Elisabeth Germef, dann 1862, 5. Februar, Herr Friedrich Wilhelm Rosi, 1871, 10. Jänner, Herr Michael Venec von Laverca.<sup>22</sup>

Sodann folgten im Eigentum:

1900, 16. Mai, Herr Gregor Zamejc, bürgerl. Bädermeister, auf Grund des Kaufvertrages vom 18. Februar 1881, im Jahre 1903, 23. Juli, Frau Franziska Zamejc, 1905 „Ljudska Posojilnica“ in Laibach, 1906, 14. August, laut Kaufvertrages Ivana Sisca, Wagnermeisterin, und 1908, 16. Mai, laut Kaufvertrages vom 15. Mai die Krainische Sparkasse.

\*

Haben wir im Eingange zur Einzelschilderung des Besitzstandes der drei Häuser Nr. 6, 8 und 10 in Gradišča (Purgstall) es für angemessen erachtet, in topographischer Hinsicht auf die römische Zeit zurückzuweisen, so möge es uns auch gestattet sein, am Schlüsse dieser Zeilen in Kürze zu erwähnen, daß in historisch-geschichtlicher Beziehung auch spätere Tage in der Umgebung dieser Häuser manch besonderes bemerkenswerte Nachbarschaft aufweisen konnten.

Es ist wieder das Haus Nr. 6, das in einem Zeitraum von anderthalb Jahrhunderten durch seinen ihm zu Seiten vorgelagert gewesenen Anrainer, das landschaftliche „Ballhaus“ — in welchem der Adel und die sonstigen Honoratioren der Stadt sich mit dem damals üblichen Ballspiel zu ergötzen pflegten — in erster Linie in Betracht kommt. Dieses Gebäude, das an die westliche Ecke des einst Zengerischen Hauses anstieß, in den Beginn der heutigen Erjavecstraße ziemlich weit hereinreichte, in dem Urbar von 1763 bis 1771 mit Nr. 73 verzeichnet erscheint, war von Seiten der frainischen Landschaft im Jahre 1743 von Herrn Daniel Erberg, der es als Patidenhaus besessen, angekauft,<sup>23</sup> ergab eine „erhobene jährliche Nutzung von 51 fl. 52 kr. 2 Pf.“,<sup>24</sup> wurde aber 1781 als Bergmüngsort aufgelassen, als landschaftlicher Getreidekasten benutzt, später zu gleichem Zweck an Privatparteien vermietet und schließlich im Jahre 1892 an die Stadtgemeinde um 4500 fl. verkauft; die Stadtgemeinde demolierte es, wie bekannt, anlässlich des Kanalbaues und behufs der Stadtverschönerung.

Gegenüber dem Hause Nr. 6 an der heutigen Erjavecstraße erhob sich das Haus des Herrn Franz Johann von Amigoni, f. f. Postverwalters, Seiner Majestät wirklichen Rates, „eines äußerst tätigen rührigen Mannes“,<sup>25</sup> das heutige Seunigliche Vorderhaus Gradišča Nr. 4, alt Nr. 69 (dessen Garten wir schon als in der Chronik der Römerfunde namhaft zu machen Gelegenheit hatten; an den Amigonischen Garten dieses Hauses schloß sich der Garten eines zweiten hier liegenden Hauses desselben Besitzers Herrn von Amigoni, nämlich des Hauses Nr. 62 und 71 (alt) — später dem Herrn Felix Marquis Gozani gehörig — heute Eigentum des Herrn Guido Stedry (Ronnengasse Nr. 3). Gegenüber dem Eingange in die Ronnengasse befand sich die ansehnliche Gült Steinhoff des Herrn Ernst von Steinhoff (alt Nr. 26, 27), heute Nr. 16 Kongreßplatz und Nr. 1 in Gradišča, die mit ihrem Gartengrunde weit in die heutige Begagasse hinausreichte und später u. a. im gräßlich Auerspergschen, gräßlich Blagajischen und gräßlich Barboschen Besitz stand und aus dem Zwyerschen Besitz im Jahre 1874 infolge Kaufvertrages in das Eigentum weiland des emeritierten Herrn Landeshauptmannes, dann f. f. Landespräsidenten Karl Baron Burzbach und von diesem an dessen Sohn Alfons Baron Burzbach durch Verlaß-Einantwortungs-Urkunde ddo. 25. Jänner 1887 überging.

Im Anschluß an das Haus Nr. 10 in Gradišča befand sich mit Nr. 41 alt das Graf Ignaz Auerspergsche Haus, später (1811) unserem gelehrten Patrioten und Mäcen Siegmund Baron Zois gehörig, heute im Besitz des emeritierten Herrn Advoaten Doktor Mundt.

Weiter befanden sich im Gradišča (Purgstall) damaliger Zeit an besonders nennenswerten Objekten: eine Majolikafabrik des Johann Medler, eine Kanditenfabrik des Johann Mattheo Castagna, im gegenwärtig Stedryschen Hause, wo im Torbogen noch hente die Anfangsbuchstaben des Namens M und C, ein Anker und die alten Hausnummern 62 und 71 sowie die Jahreszahl 1794 zu lesen sind, ferner eine Pulverstampfe der Familie Schenschef und auch die landshaftlichen Eisgruben, welche letzteren Objekte, jedoch schon weiter im Burgstall gelegen, etwa in die heutige Römerstraße hinausreichten, deren Situation aber mangels einer Angabe in den Steuerbüchern nicht sicher festzustellen ist.

<sup>22</sup> K. l. Landtafel, Hauptbuch 9, Fol. 157 ff.

<sup>23</sup> Professor Brhovec: Die Hauptstadt Laibach, p. 209.

<sup>24</sup> Urbar von 1763 1771.

<sup>25</sup> Siehe über ihn und sein Wirken als Chef des Postwesens meine Schrift: „Die f. f. Post in Krain“, Laibach, 1896, Druck und Verlag von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, p. 44 ff.

Blicken wir aber im Geiste nochmals zurück auf die in Trümmer gegangene römische Stadtbauweise und halten wir dazu das schöne Bild, welches das heutige Laibach von Gradišča (Purgstall) aus in der Richtung gegen Westen mit den modernen Villenanlagen, mit der großstädtischen Bleiweißstraße und ihren Monumentalbauten bietet, so erfreuen wir uns des neuen Lebens, das hier aus Ruinen erblühte. Und auch aus dem Blockbesitz der Häuser Nr. 6, 8 und 10 mag in nicht allzuferner Zeit neues Leben erblühen, zum Heile der Kunst!

## Der elektrische Betrieb der Bahnen und die Ausnutzung der Wasserkräfte.

(Schluß.)

Es wäre selbstverständlich ein Irrtum, anzunehmen, daß sämtliche erwähnten generellen Projekte die Reaktivierung der darin behandelten Gefällsstufen für Eisenbahnen beziehen. Die im Zuge befindlichen, eingehenden Detailstudien, über die Ausbaufähigkeit und Ausbauwürdigkeit dieser Projekte sowie die angebahnnten wasserrechtlichen Vorverhandlungen werden zu einer engeren Wahl unter diesen Projekten und zu einer Reduktion der Bewerbung der Staatseisenbahnverwaltung auf jene Zahl und Größe von Wasserkräften führen, welche deren effektiven Bedarf unter Berücksichtigung der künftigen Verkehrsentwicklung entspricht. Gerade diese Verhandlungen werden aber auch den privaten Interessenten Gelegenheit geben, die Frage der Wertbarkeit der betreffenden Stufen für ihre Zwecke zur Diskussion zu stellen, und es wird ein selbstverständlich zu erfüllendes Gebot rationeller Produktionspolitik sein, bei der endgültigen Auswahl der Bahnenwasserkräfte die von der Industrie beanspruchten Gefällsstufen, soweit es technisch und ökonomisch zulässig ist, der industriellen Bewertung dauernd oder zeitlich freizugeben.

Schon jetzt kann auf Grund der bisherigen eingehenden Studien die Behauptung als gänzlich unrichtig bezeichnet werden, daß der Bedarf der Eisenbahnen an Wasserkräften den industriellen Bedürfnissen nicht die erforderliche Bedeutung ermöglichen werde.

Den größten Schwierigkeiten begegnete die Wahlung der gemeinwirtschaftlichen Interessen an den Wasserkräften dort, wo Bewerbungen von Privatunternehmungen um Gefällsstufen vorliegen, die nach gründlicher und gewissenhafter Prüfung für Eisenbahnzwecke nicht außer Betracht gelassen werden können. Schon die notgedrungene Verzögerung, welche die erforderlichen technischen Erhebungen der Eisenbahnbaudirektion in einem solchen Falle insbesondere dort verursachen müssen, wo ein richtiges Urteil ohne Untersuchung der ganzen Gefällsstufe oder gar des ganzen Flusgebietes nicht zu gewinnen war, führte zu Beschwerden; noch mehr aber die pflichtgemäßen Bemühungen der Eisenbahnverwaltung, auf die technische Gestaltung der Projekte im Sinne einer rationellen Ausnutzung unter Vermeidung der Zersplitterung der Wasserkräfte Einfluß zu nehmen und den Kraftbedarf der Eisenbahnen innerhalb des Rahmens des gewinnbaren gesamten Energiequantums sicherzustellen.

Die Eisenbahnverwaltung hat alles daran gesetzt, um die sich hieraus ergebenden Konflikte der privaten und öffentlichen Interessen zugunsten der Industrie möglichst abzuschwächen. In vielen Fällen ist es gelungen, Vereinbarungen auf der Grundlage von Lieferungs- oder Optionsrechten auf bestimmte Kraftquanten, Vorbehalt der Einführung der Anlagen usw. herbeizuführen, welche den beiderseitigen Bedürfnissen in beiderseits befriedigender Weise Rechnung tragen.

Bielsach hat die Staatsbahnverwaltung angehört des erwiesenen Eigenbedarfs der Industrie ihre Anforderungen gänzlich zurückgestellt und auf die Ausnutzung von Gefällsstufen verzichtet, welche in ihrem ursprünglichen weiteren Ausbauprogramme aufgenommen gewesen waren.

Die Vollendung der technischen Vorarbeiten wird von nun ab die Stellungnahme der Eisenbahnverwaltung zu privaten Projekten ohne Verzögerung ermöglichen, während anderseits der private Unternehmungsgeist in allen jenen Flusgebieten und Gefällsstufen, welche durch die durchgeführten Studien als für die Eisenbahnen belanglos erwiesen sind, ein reiches Feld der Tätigkeit zu finden vermag.

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß die hier und da in der Öffentlichkeit laut gewordenen Vermutungen und Vorwürfe, die Staatsbahnverwaltung strebe eine Monopolisierung der Wasserkräfte für ihre Zwecke an oder arbeite auf eine Brachlegung der Wasserkräfte für lange Zeit hin, ungerechtfertigt sind.

Ein Vergleich mit den in anderen Ländern von den Regierungen zur Sicherung der Wasserkräfte für Eisenbahnzwecke getroffenen Verfügungen zeigt, daß die Maßnahmen der österreichischen Staatsverwaltung in dieser Hinsicht sicher nicht schärfer, vielmehr von weit größerer Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse und Wünsche der Industrie eingegeben waren.

Es ist aber anderseits ganz zweifellos, daß gerade von den Maßnahmen zur Einführung des elektrischen Betriebes auf den Hauptbahnen die Industrie die größten Vorteile zu erwarten hat. Bielsach wird die Ausnutzung der Wasserkräfte für Bahnzwecke es ermöglichen, für private Betriebe durch Stromabgabe aus den Überschüssen der Bahnwerke billige Betriebskraft bereitzustellen. Die mit der Elektrifizierung selbst verbundenen Investitionen werden die verschiedensten Zweige der

Produktion befürchten und reiche Verdienst- und Arbeitsgelegenheit schaffen. Die Entlastung des Kohlenmarktes von den durch die elektrische Traktion frei werdenden gewaltigen Kohlemengen wird eine Verbilligung der Kohle für industrielle Zwecke herbeiführen müssen. Endlich wird die Verringerung der Betriebskosten auf den elektrisch betriebenen Eisenbahnen auf die Tarifbildung nicht ohne Einfluß bleiben und hiernach gerade den Produzentenkreisen der Bevölkerung in reichem Maße zugute kommen.

Der elektrische Betrieb von Hauptbahnen soll auf einzelnen Strecken der Alpenländer in den nächsten drei Jahren sofort nach Vollendung der für die Stromlieferung bestimmten Wasserwerke, deren Ausbau noch in diesem Jahre begonnen werden wird, aktiviert werden. Wie rasch sodann seine Ausbreitung sich vollziehen wird, läßt sich nicht mit voller Sicherheit voraussagen.

Die Eisenbahnverwaltung muß aber nach dem Beispiel anderer Länder von der Annahme ausgehen, daß die elektrische Traktion, deren technischen Probleme heute keine Schwierigkeiten mehr bieten, deren wirtschaftliche Möglichkeit mit der rationellen Verwertung der Wasserkräfte steht und fällt, in kurzer Frist mit unaufhaltsamer Gewalt sich Verbreitung eringen wird; und es ist ihre Pflicht, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, jederzeit mit vollem Erfolge dieser hochwichtigen verkehrsökonomischen Aufgabe der nächsten Zukunft gerecht werden zu können.

#### = (Gemeinderats-Ergänzungswahlen in Laibach.)

Im kommenden Monate finden die diesjährigen Ergänzungswahlen für den Laibacher Gemeinderat statt, und zwar am 19. April für den dritten, am 21. April für den zweiten und am 23. April für den ersten Wahlkörper. Für den zweiten und dritten Wahlkörper findet die Wahl in zwei Abteilungen statt. Insgesamt sollen 11 Gemeinderäte neu-, bzw. wiedergewählt werden. Zu Vorsitzenden der Wahlkommissionen wurden bestimmt: für den ersten Wahlkörper Gemeinderat Josef Lenčec, für den zweiten Wahlkörper die Gemeinderäte Ivan Plantan und Dr. Karl Triller, für den dritten Wahlkörper die Gemeinderäte Karl Mayer und Dr. Ivan Tavčar. In der jüngsten Gemeinderatsitzung wurden weiters folgende Wähler in die Wahlkommissionen berufen, und zwar in die Wahlkommission für den ersten Wahlkörper: Fabrikant Johann Bonač, Buchdruckereibesitzer Josef Polak und Reisebüroinhaber Eduard Tavčar; in die Wahlkommission für den zweiten Wahlkörper 1. Abteilung: Pfarrer i. R. Anton Perč, Bezirkshauptmann i. R. Stephan Lapajne und Oberst i. R. Michael von Lukanc; 2. Abteilung: Oberstleutnant i. R. Josef Milavec, Gerichtsoffizial i. R. Anton Perjatelj und Gastwirt Peter Stepić; in die Wahlkommission für den dritten Wahlkörper 1. Abteilung: Schuhmachermeister Alois Erjavec, Typograph Franz Hribar und Versicherungsbeamter Vinko Jurca; 2. Abteilung: Redakteur Rasto Pustoslemek, Handelsmann Ivan Sotlič und Privatbeamter Hugo Turk. Schließlich wurden als Berater des Stadtmagistrates den Wahlkommissionen zugeteilt Magistratsrat Eugen Lah und Polizeikommissär Johann Robida.

— (A. f. österreichisches Kriegerkorps.) Die österreichische Regierung hat im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines A. f. österreichischen Kriegerkorps, eingebracht. Eine derartige Regierungsvorlage war tatsächlich schon im November 1907 überreicht, aber parlamentarisch nicht erledigt worden. Der nunmehrige Entwurf weist gegenüber den früheren nicht unwesentliche Änderungen auf, die namentlich Milderungen des Aufsichtsrechtes, Erleichterungen bezüglich der Ausrüstungen, sowie die gewiß allseits begrüßte Ausdehnung der Frist zur Umbildung der dermaligen Militär-Veteranenvereine betreffen. Andere im früheren Entwurfe nicht enthaltene Bestimmungen verweisen ausdrücklich darauf, daß den Körperschaften auch für den Fall ihrer Auflösung die freie Verfügung über ihr Vermögen und ihre Fonds gewahrt bleibt, sowie daß ein Zwang, sich zu uniformieren oder zu bewaffnen, auf die dem Kriegerkorps betretenden, bzw. die ihm angehörenden Körperschaften nicht geübt werden wird. Überdies wurden manche Bestimmungen neu formuliert, so daß sie nicht mehr den oneroosen Charakter, der ihnen bei der ursprünglichen Fassung anzuhafte schien, aufweisen. Alles in allem trägt der Gesetzentwurf den vom Militär-veteranen-Nationalbund und auch von verschiedenen außerhalb dieses Verbandes stehenden Veteranenvereinen geäußerten Wünschen in weitgehendem Maße Rechnung.

\* (Ausgeschriebene Postmeisterstellen.) Ausgeschrieben sind: eine Postmeisterstelle zweiter Klasse, zweite Stufe in Kronau. Dermaliges Dienerpauschale 1364 K. Bewerbungszeitraum zwei Wochen. — Eine Postmeisterstelle zweiter Klasse, zweite Stufe in Karfreit oder bei einem anderen im Übersetzungsweg freierwerdenden Postamte. Dermaliges Dienerpauschale für Karfreit 1400 K. Bewerbungszeitraum zwei Wochen. — r.

\* (Bestellung der Prüfungskommission für die Prüfungen aus dem Husbeschlag in Laibach im Jahre 1909.) Wie man uns mitteilt, hat der Herr Landespräsident für die an der Husbeschlagschule in Laibach im Jahre 1909 abzuhaltenen Prüfungen aus dem Husbeschlag gemäß der bestehenden Vorschriften zu sachverständigen Mitgliedern den Herrn f. f. Landesvertreterreferenten Johann Mundt und den proviso-

rischen Leiter der Husbeschlagschule, f. f. Veterinärinspektor Herrn Alois Paulin, ernannt und den erstgenannten zugleich zum Vorsitzenden der Prüfungskommission bestimmt. Als drittes Mitglied der Prüfungskommission fungiert der Husbeschlagslehrer Herr Eduard Schlegel. — r.

\* (Postalisch.) Am 16. d. M. ist in Staro Apno, politischer Bezirk Laibach Umgebung, eine neue Postablage in Wirklichkeit getreten, die mit dem Postamt in Auersperg durch eine eigene einmal täglich, außer Sonntag, verkehrende Fußbotenpost in Verbindung steht. — r.

= (Errichtung einer neuen Fabrik.) Die Fabrik für Kaffeesurrogate in Laibach, bekanntlich Eigentum des Handelsmannes Jelacin, stellt mit Ende des Monates Mai die Erzeugung von Zichorie ein, da sowohl die Maschinen als auch alle Schürzmarken von der Kölner Aktiengesellschaft zur Erzeugung von Kaffeesurrogaten um den Betrag von 100.000 K käuflich an sich gebracht wurden. Die Aktiengesellschaft wird demnächst in Laibach nahe der Leimfabrik eine modern eingerichtete große Fabrik für Kaffeesurrogate errichten und hat zu diesem Zweck den erforderlichen Baugrund vom Herrn Schantl bereits käuflich erworben.

= (Plätzenüberfuhr über die Save.) Für die Dauer des Brückenbaues bei Tacen unter dem Großfahlberge wurde der Gemeinde St. Martin der Betrieb der Plätzenüberfuhr über die Save bis 30. Juni l. J. bewilligt. Die Taxe für die Überfuhr wurde mit 4 h für Fußgänger und mit 18 h für jedes Zugtier festgesetzt. Hinsichtlich der Befreiung von der Entrichtung der Taxen gelten die gesetzlichen Bestimmungen.

= (Der Wasserstand des Laibachflusses) beträgt heute bereits 2:50 Meter über das Normale. Die tiefer gelegenen Teile der Vororte Karolinengrund, Schwarzdorf, Ilovica und Hauptmanca stehen teilweise unter Wasser. Eine Überschwemmungsgefahr besteht nicht, da es zu regnen aufgehört hat. — ke.

= (Preiseren-Hütte auf dem Stol.) Die Krainburger Filiale des Slovenischen Alpenvereines hat sich entschlossen, auf dem Stol eine Touristenhütte zu errichten, welche nach dem großen Dichter, der am Fuße des Stol das Licht der Welt erblickt, Preiseren-Hütte benannt werden soll. Die Baukosten sind mit 14.020 K präliminiert und die Bauarbeiten sollen schon im heutigen Frühjahr in Angriff genommen werden. Zugunsten des Baufonds veranstaltet die Filiale am 4. Juli in Krainburg ein großes Volksfest und im Monate August eine ähnliche Veranstaltung in Selo.

= (Schülerinnenvorstellung in Gurkfeld.) Man schreibt uns aus Gurkfeld: Am 25. d. M. führten im Turnsaale der Volks- und Bürgerschule in Gurkfeld Schulmädchen eine Vorstellung auf, die durch ihren Erfolg den unermüdlichen Eifer der Lehrerschaft in glänzendem Lichte zeigte. Vor einem überaus zahlreichen Publikum entwickelten „Die Heinzelmännchen“ (Palček) ihre Tätigkeit, naturgetreu und präzis, als ob sie auf der Bühne aufgewachsen wären. Kein ängstliches Stocken, keine kindliche Besangenheit war zu bemerken. Die anmutigen, im geheimnisvollen Waldbuntel schaffenden Gestalten legten einen würdevollen Ernst an den Tag, wie er ja ihren langen grauen Bärten angemessen war. Frau Dr. Romih, Fräulein Zierer und Fräulein Jermač, sowie Herr Fachlehrer Höevar, die die schwierige Aufgabe übernommen hatten, die nötigen Kostüme herzustellen und den Kindern die Rollen einzubüßen, konnten mit tiefer Befriedigung und berechtigtem Stolze dem Werke ihres Kleides zusehen. Vor der Aufführung und während der Pausen führten Bürgerschüler unter der vorzüglichen Leitung des Fachlehrers Levstik Musikstücke mit Violine vor. Auch Herr Levstik konnte mit seinem Erfolge vollauszufrieden sein. Nebst den Damen, die die glänzende Aufführung ermöglichten, erwarb sich Herr Fachlehrer Humel um den Erfolg des Tages die meisten Verdienste. Herr Humel schuf eine Bühne, die durch ihre technische Zusammenstellung und künstlerische Ausführung jeder größeren Stadttheater zur Zierde gereichen würde. Der prachtvolle Wald im ersten Akte und noch mehr die unübertroffene, von glänzenden Strahlen der Winteronne voll durchflutete Bauernstube, ihre geschmackvolle, mit täuschender Naturtreue dargestellte Einrichtung bewies wieder, daß Herr Humel ein Meister der Farben und des Pinsels ist, und rief beim Publikum berechtigte Bewunderung hervor. Bei der technischen Herstellung der Bühne stand Herrn Humel Herr Romahn tatkräftig zur Seite. — Das Stück wird Sonntag, den 28. d. M., wiederholt werden und es sind auch für späterhin Vorstellungen geplant, was unserer Meinung nach ein nicht zu unterschätzendes erzieherisches Moment für die Schuljugend abgeben wird.

= („Österreichisches Städtebuch.“) Soeben ist der zwölftes Band des „Österreichischen Städtebuchs“ erschienen, der die zwei Berichtsjahre 1905 und 1906 umfaßt und sich seinen Vorgängern würdig anschließt. Wie in den früheren Jahrgängen, ist die Landeshauptstadt Laibach auch in diesem Bande durch eine eingehende monographische Besprechung aus der Feder des Magistratsrates und Referenten für kommunale Statistik, Herrn Eugen Lah, vertreten. Wir kommen auf diese Monographie in den nächsten Tagen ausführlicher zurück.

= (Internationale Kunstausstellung in München.) Unter dem Protektorat Seiner königlichen Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern und unter dem

Ehrenpräsidium Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern veranstaltet die Münchener Künstlergenossenschaft im Verein mit der Münchener „Sectession“ mit Unterstützung der königlich-bayerischen Staatsregierung in der Zeit vom 1. Juni bis Ende Oktober 1909 im königlichen Glaspalast zu München die zehnte internationale Kunstausstellung, wegen deren Bezeichnung durch die österreichische Künstlerschaft die genannte Staatsregierung das Ministerium für Kultus und Unterricht begrüßt hat. — Um eine einheitlich organisierte und qualitativ hervorragende Teilnahme der österreichischen Künstler an dieser Ausstellung zu bewirken, wurde gemäß § 2, B. § 2, der Ausstellungsjahrs, welche vorschreiben, daß die Kollektionen des Auslandes durch die betreffenden staatlichen Vertreter ins Werk zu setzen sind, eine „Kommission für die österreichische Abteilung der X. internationalen Kunstausstellung in München“ eingesetzt, der die Geburung in administrativer und künstlerischer Hinsicht für die in Rede stehende Teilausstellung, somit in erster Reihe die Aufgabe obliegt, die für den gedachten Zweck bestimmten und geeigneten Objekte aus den verschiedenen Gebieten der bildenden Kunst zu sammeln, zu sichten und sodann zur Aufstellung zu bringen. Diese Kommission besteht unter dem Vorsitz des Sektionschefs Miloš von Jesch, bzw. in dessen Vertretung des Ministerialrates Rudolf R. v. Förster-Treffleur aus folgenden Mitgliedern: Maler Julian Falat, Direktor der f. f. Kunstabademie in Krakau (Vorstadt Kleparz), Architekt Josef Hoffmann, Professor an der Kunstgewerbeschule des f. f. österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien (I., Stubenring 3), Architekt Johann Kotera, Professor an der f. f. Kunstabademie in Prag (Rudolfskai), Maler Anton Nowak in Wien (I., Wienzeile), Maler Alois Schram in Wien (Künstlerhaus I., Karlsplatz), Architekt Josef Urban in Wien (I., Zedlitzgasse). In die Spezialaufgabe der künstlerischen Gestaltung der Ausstellung teilen sich die der Kommission angehörigen Künstler derart, daß von den der österreichischen Abteilung im Münchener Glaspalast zur Verfügung gestellten vier Sälen die Ausstattung und Installierung je eines Raumes vom Professor J. Hoffmann, vom Maler A. H. Schram, ferner vom Professor J. Kotera und dem Maler Nowak zusammen und vom Direktor J. Falat und dem Architekten J. Urban zusammen besorgt wird. Zugelassen werden Künftigwerke österreichischer Künstler aus den Gebieten der Malerei und Bildhauerei, nach Maßgabe des Raumes auch der zeichnenden und verbißtigen Künste, sowie der Architektur. Von der Ausstellung bleiben ausgeschlossen Kopien, Photographien und alle auf mechanischem Wege erzeugten Werke; anonyme Arbeiten, sowie Kunstwerke jeder Gattung, welche in einer Münchener Ausstellung der „Künstlergenossenschaft“ im Glaspalast oder der Münchener „Sectession“ schon ausgestellt waren. Die Anmeldung der Kunstwerke hat nach freier Wahl des Künstlers bei einem der sechs genannten mit dem Arrangement der Ausstellung betrauten Kommissionsmitglieder, und zwar unter Benützung der vom Münchener Zentralkomitee herausgegebenen, bei den Mitgliedern der Ausstellungskommission erhältlichen Anmeldeformularien bis längstens 5. April l. J. zu erfolgen. Zur Entscheidung über die Zulassung der für die Ausstellung angemeldeten Kunstwerke sind jene Kommissionsmitglieder, bei denen die Anmeldung erfolgte, im Verein mit je zwei ihnen vom Ministerium für Kultus und Unterricht zur Seite gestellten Künstlern berufen. Die Einsendung der Kunstwerke hat an die Ausstellungskommission zu handen jenes Kommissionsmitgliedes, welchem die Anmeldung zugeschickt wurde, mit Benützung der den Anmeldeformularien beigegebenen Drucksorten (Anhängezettel) in der Zeit vom 15. bis längstens 25. April l. J. zu erfolgen. Die näheren Bestimmungen hinsichtlich der Durchführung der österreichischen Kollektivausstellung, insbesondere was die Anmeldung und Aufnahmeejury, die Einsendung, Rücksendung, Ver sicherung und Haftung anbelangt, sind aus dem vom Ministerium für Kultus und Unterricht herausgegebenen Reglement ersichtlich, das bei der oben erwähnten Kommission und deren Mitgliedern erhältlich ist. Die X. internationale Kunstausstellung in München eröffnet der österreichischen Gesamtkünstlerschaft die Möglichkeit, mit der künstlerischen Produktion aller Kulturstäaten in ehrenvollen Wettkampf zu treten und ihre ausgezeichneten Überlieferungen bei diesem bedeutenden Anlaß aufs neue zu bewahren.

\* (Eine gemütliche Gesellschaft.) Vor gestern nachts waren in einem Gasthofe an der Poljanstraße fünf Ladenknechte mit einigen Mädchen versammelt. Im Laufe der Unterhaltung entstand zwischen den Burschen ein Streit, der schließlich in eine allgemeine Feilerei ausartete. Es mußte ein Sicherheitswachmann einschreiten, der die grimmen Kämpfen auseinanderbrachte.

#### Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag den 28. März (Passionssonntag) um 10 Uhr Hochamt: Choralmesse für Fastensonntage, Graduale Eripe me, Domine sancti Tractus von Anton Hoerster, Offertorium Confitebor tibi, Domine von Dr. Franz Witt; nach der Wandlung O salutaris hostia von Anton Leitner.

**In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.**

Sonntag den 28. März (Passionssonntag) um 9 Uhr Hochamt ohne Orgel: Missa in honore sanctae Caeciliae in D-dur von Anton Toerster, Graduale Eripe me sancti Tractus von Anton Toerster, Offertorium Confitebor tibi Domine von Jg. Mitterer.

**Telegramme**

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

**Die Balkanfragen.**

**Belgrad,** 26. März. Prinz Alexander erklärt fächerisch, daß er das Thronfolgerecht des Kronprinzen unter den obwaltenden Umständen nicht annehmen werde. In einem heute veröffentlichten offiziellen Bericht über den Krankheitsfall des Kammerdieners Kolaković und über die Obduktion dessen Leiche geht hervor, daß Kolaković das Opfer eines unglücklichen Zuslasses war und daß demnach auch den Behörden, welche in dieser Richtung die Untersuchung führen, wodurch die Feststellung des Verschuldens und des Schulden unternommen werden sollte, gegenwärtig jede gesetzliche Grundlage fehlt.

**Belgrad,** 26. März. Als unmittelbare Veranlassung zur Abdankung des Kronprinzen wird von seiner intimen Umgebung der folgende Vorfall angeführt: Mittwoch abends besuchte der Kronprinz wie alltäglich den ersten Sekretär des Ministeriums des Äußern, um in die abends einlangenden Berichte der serbischen Gesandten Einsicht zu nehmen. Als der Kronprinz, der schon seit Sonntag sich wegen der Angriffe des Blattes „Zvono“ gegen seine Person und wegen des passiven Verhaltens der Regierung in einem Zustande äußerster Gereiztheit befand, die Meldung des serbischen Gesandten in Petersburg zur Hand bekam, daß Kaiser Nikolaus den russischen Minister des Äußern Izvolski ermächtigt habe, namens Russlands die Annexion Bosniens und der Herzegovina noch vor dem Zusammentreffen der europäischen Konferenz anzuerkennen, geriet er in höchste Erregung und warf die Depesche auf den Tisch, wobei er rief: So erfüllt also der Zar die Hoffnung des serbischen Volkes! Warum bin ich dann nach Petersburg gereist. Dann verließ der Kronprinz ohne Gruß das Zimmer, eilte nach Hause und schrieb den bekannten Brief über seine Resignation.

**Belgrad,** 26. März. (6 Uhr abends.) Die Nachricht von der Anerkennung der Annexion Bosniens und der Herzegovina seitens Russlands hat in Belgrad die letzten Hoffnungen, die schon durch die Abdankung des Kronprinzen Georg stark erschüttert worden sind, zu nichts gemacht. Selbst die überzeugtesten Optimisten, die des Erfolges der serbischen Sache sicher waren, sind vollkommen niedergeschlagen. Allgemein herrscht die Angst vor, daß die Großmächte das serbische Volk entgültig auf Gnade und Ungnade Österreich-Ungarn ausgeliefert haben. Man ist endlich zu der Erkenntnis gelangt, daß die Macht der Staatskanzleien unvergleichlich größer sei, als die Macht des slavophilen Teiles der europäischen Presse. Förmlich über Nacht ist die Ernüchterung eingetreten. Das seit sechs Monaten angesachte Kriegsfieber ist plötzlich geschwunden. Belgrad zeigt heute das Bild einer sehr ruhigen und friedlichen Stadt. Auch in Abgeordnetenkreisen herrscht vollkommen friedliche Stimmung. Unter dem Eindruck dieses großen Meinungsumschwunges bespricht die serbische Presse die Abdankung des Kronprinzen Georg, den sie noch vor wenigen Tagen als Hoffnung des serbischen Volkes sah, fast einmütig in lübler Weise und gibt der Ansicht Ausdruck, daß dieser Schritt des Kronprinzen ein Glück für das Land sei. Nur „Politika“ und „Mali Zurnal“ sind bemüht, den Kronprinzen Georg in Schuß zu nehmen.

**Belgrad,** 26. März. Gerüchteweise verlautet, daß es den Ratschlägen des Königs gelungen sei, den Kronprinzen zu bestimmen, auf dem Bericht auf seine Thronfolgerechte nicht zu beharren, da hiezu keine gesetzliche Grundlage vorliege.

**Belgrad,** 26. März. Über eine vom „Berliner Tageblatt“ gemeldete Entdeckung einer unter Führung des Kronprinzen gegen den König gerichteten Militärverschwörung ist hier nichts bekannt.

**Belgrad,** 26. März. In der Stadt ist das Gerücht verbreitet, daß England die Annexionfrage definitiv in seine Hand genommen habe, da Russland auf die führende Rolle in dieser Angelegenheit verzichtet habe, weil es zur Einsicht gelangt sei, daß es die Interessen Serbiens nicht werde wahren können.

**Köln,** 26. März. Der „Kölnerischen Zeitung“ zufolge wird aus Berlin gemeldet: Die Nachricht des „Temps“ über angebliche Briefe, die der deutsche Kaiser an Kaiser Nikolaus und Erzherzog Franz Ferdinand gerichtet haben soll, wird von unterrichteter Seite als ganz falsch bezeichnet.

**Petersburg,** 26. März. In betreff der Mitteilungen ausländischer Zeitungen über die neueste Phase in der bosnisch-hercegovinischen Frage erfährt die Petersburger Telegraphenagentur von kompetenter Seite folgendes: Im Zusammenhang mit den in Wien vor sich gehenden Unterhandlungen über die Formel der serbischen Erklärung war der Gedanke aufgetaucht, daß Wiener Kabinett könnte an die Mächte eine Note richten, worin es auf die Mitteilungen des österreichisch-ungarisch-türkischen Protocols hinweisend um die formelle Zustimmung der Mächte zur Aufhebung des Artikels 25 des Berliner Vertrages anjuchen würde

und diese Zustimmung könnten die Mächte in Form von Antwortnoten ausdrücken. Um einerseits alles zu tun, was von ihm abhängt, um die äußerste Spannung der Lage, die zu einem bewaffneten Konflikt Österreich-Ungarns mit Serbien und Montenegro zu führen droht, abzuschwachen und den Mächten das Übereinkommen mit dem Wiener Kabinett über die Formel der serbischen Regierung zu erleichtern, erklärte das Petersburger Kabinett, es sei seinerseits mit dem obigen Verfahren einverstanden.

**Konstantinopel,** 26. März. Während noch gestern maßgebende Pforte- und fast alle diplomatischen Kreise den Ausbruch eines Krieges zwischen Österreich-Ungarn und Serbien für unvermeidlich und unmittelbar bevorstehend hielten, sind dieselben heute infolge der vorliegenden Depeschen optimistisch gestimmt und hoffen auf die Erhaltung des Friedens, da Serbien angeblich der geänderten Haltung Russlands und der übrigen Mächte seine bisherige Haltung voraussichtlich wechseln würde, wozu der Rücktritt des Kronprinzen wesentlich beitragen dürfte.

**Paris,** 26. März. Zahlreiche Blätter drücken die Ansicht aus, daß infolge der Anerkennung der Annexion Bosniens seitens Russlands die Kriegsgefahr beseitigt erscheine. „Figaro“ schreibt: Man darf nun mehr nicht bloß den österreichisch-ungarisch-serbischen Zwist, sondern die gesamte Orientkrise als beendet ansehen. Der Erfolg, der diplomatische Sieg des Freiherrn v. Aehrenthal, besteht darin, daß er Izvolski, der zuerst die Annexionfrage der Konferenz unterbreiten wollte, dazu gebracht hat, die Annexion formell anzuerkennen. Die Fehler der russischen Diplomatie, der die Diplomaten Frankreichs und Englands bedauerlicherweise manchmal zu blindlings Gefolgschaft leisten, haben dem Freiherrn von Aehrenthal die Verwirrung seines Planes sehr erleichtert. — „Eclair“ schreibt: Russland hat feierlich die Annexion anerkannt. Angeblich der entscheidenden Erklärung Izvolskis kann nunmehr nicht ein Konflikt entstehen, der Europa den ganzen Winter hindurch beunruhigt hat. Wir beglückwünschen Russland, daß es seine natürlichen Sympathien zurückgedrängt hat, um Abenteuern auszuweichen. Die verletzte Eigenliebe Izvolskis interessiert uns wenig und wir waren eher geneigt, seine falschen und unvorsichtigen Schritte, mit denen er zwanzigmal seinen diplomatischen Ruf, seine Ministerkarriere zu retten ver sucht, streng zu beurteilen. Glücklicherweise hat Russland rechtzeitig Halt gemacht.

**London,** 26. März. „Daily Telegraph“ meint, die Monarchie denke daran, Herrin des Balkans zu werden, aber es sei die Frage, ob die Mächte, speziell Russland, dies zugeben würden, und damit einverstanden wären, daß Österreich-Ungarn auf dem Balkan ein Souveränitäts-, Suzeränitäts- oder Protektoratsverhältnis begründe. — Die „Morningpost“ schreibt: Österreich-Ungarn wünscht aus politischen, ökonomischen und strategischen Gründen sich Serbiens zu bemächtigen und hat in der Auseinandersetzung Serbiens über die Annexion einen Vorwand zur Erfüllung seiner Wünsche gefunden. Das Blatt meint, Österreich-Ungarn habe seinen Vorteil in der Schwäche Russlands, in der Unterstützung durch Deutschland und dessen loyalen Haltung, sowie darin, daß die Politik Österreich-Ungarns mit jener Deutschlands übereinstimmt, deren Ziel darin gelegen sei, gegen jede Mächtegruppierung, speziell gegen die englisch-französische Verständigung ein Gegengewicht zu bilden. Wenn Österreich-Ungarn, gedreht durch Deutschland, daran gehe, Serbien zu erobern, während England und Frankreich untätig zu stehen, würde der Einfluß der Westmächte am Balkan sehr leiden und das gibt dem Blatt Anlaß, für eine systematische und zielbewußte Seepolitik Englands einzutreten. — „Times“ fragt, wenn die österreichisch-ungarische Regierung den Frieden wünsche, so sei es einfach unglaublich, daß sie sich nur wegen eines Streites um Worte in einen Krieg einlassen wolle. Die richtigen Worte zu finden sei immer möglich, wenn nur der Wille sie zu finden und anzuwenden vorhanden sei.

**Eisenbahnnunglück.**

**Budapest,** 26. März. Eine Mitteilung der Direction der ungarischen Staatsbahnen besagt, daß zwischen Ogulin und Donji ein gemischter Zug entzweigerissen ist. Der abgerissene Teil fuhr in den ersten Teil hinein. Hierbei wurden sechs Reisende getötet, ein Reisender schwer, ein Reisender, sowie zwei Bahnangestellte leicht verletzt. Mehrere Waggons wurden zertrümmert.

— (Das Abgeordnetenhaus) hat gestern die Tierschutzgesetze, ferner das handelspolitische Ermächtigungsgesetz in der Fassung angenommen, daß die Regierung ermächtigt wird, die Handels- und Verkehrsbeziehungen mit jenen auswärtigen Staaten, für die sich eine Erneuerung bestehender Vereinbarungen als notwendig erweist, einzustellen auf Grund der Meistbegünstigung zu regeln. Weiters wurde das Gesetz, betreffend die Verbrennung des Phosphors bei der Zündholzherstellung, in zweiter und dritter Lesung angenommen. — Das Haus nahm zudem die Wahl eines 26gliedrigen Ausschusses für die Bodenentzündung vor und nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Stempel- und Gebührenbefreiung von Jubiläumsstiftungen, an. Hierauf begründete Abg. Dr. Adler einen Dringlichkeitsantrag, worin die Regierung aufgefordert wird, den ihr verfassungsmäßig zustehenden

Einsatz auf die gemeinsame Regierung voll auszuüben und sie zu veranlassen, ihre Bemühungen um die Erhaltung des Friedens energisch und ausdauernd fortzusetzen. Ministerpräsident Freih. von Bienerth erklärt: Es hätte des in dem Antrage enthaltenen Appells eigentlich nicht bedurft: „Ich kann“, sagte der Ministerpräsident, „dem Hause die bestimmte Versicherung geben, daß alle maßgebenden Faktoren der Monarchie für die Erhaltung des Friedens unausgesetzt tätig sind und tätig waren. (Lebhafte Beifall und Händeschütteln.) Wir brauchen unsere aufrichtige Friedensliebe nicht besonders zu betonen. Die ganze bisherige Haltung in der serbischen Angelegenheit ist eine einzige große fortgesetzte Demonstration für den Frieden gewesen. (Lebhafte Beifall.) Österreich-Ungarn hat jeden Antrag der Mächte, der sich mit dieser Angelegenheit befaßte, sorgfältig geprüft. Wenn man die ganze Entstehung der serbischen Angelegenheit verfolgt, so wird man finden, daß niemals, absolut niemals auch nur das geringste serbische Recht verletzt wurde. Wir haben im festen Vertrauen auf unsere Kraft unbekürt durch alle Wechselseiten unsere Ruhe bewahrt. Doch ist die natürliche Grenze für uns in der Rücksicht auf die staatliche Würde und Sicherung unseres Territoriums gegeben. Wir werden alles aufstellen, um den Völkern Österreichs die kostbaren Segnungen des Friedens zu erhalten. Sollte das wider unser Wunschen und Wollen sich als unmöglich erweisen, sollte die Notwendigkeit eintreten, an den Patriotismus zu appellieren, dann wird — die Regierung ist davon überzeugt — dieser Appell in diesem Hause, der gesetzlichen Vertretung der österreichischen Völker, ein lautes begeistertes Echo finden.“ (Lebhafte stürmischer Beifall, Händeschütteln. Der Minister wird beglückwünscht.) — Abgeordneter Dr. Ebenhoch sprach namens des ganzen Hauses die wärmsten Wünsche für die Erhaltung des Friedens aus, indem er betonte, daß es für jeden Staat Grenzen gebe, über welche hinaus die Erhaltung des Friedens gefährlicher sei als selbst ein Waffengang. Er beantragte folgenden Zusatz zum Dringlichkeitsantrage: „In der selbstverständlichen Voraussetzung, daß dadurch das Unheil und die Interessen der Monarchie nicht beeinträchtigt werden, wobei wir unseren braven Soldaten, die den schweren Dienst an der Grenze versehen, unsere wärmsten Sympathien zum Ausdruck bringen.“ (Stürmischer Beifall.) Nach längerer Debatte wurde die Dringlichkeit einstimmig, der vom Abgeordneten Dr. Ebenhoch beantragte Zusatz mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Czechisch-Radikalen angenommen. — Nach Erledigung einiger Notstandsangelegenheiten und kleinerer Vorlagen trat das Haus nach dreizehnstündiger Sitzung um Mitternacht seine Öffnungsfeier an.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seehöhe 3062 m. Mittl. Luftdruck 7360 mm.

Witt	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. registriert	Aufmerksamkeit nach Gehirn	Wind	Aufschluß des Himmels	Wiederholung binnen 24 St. in Millimeter
26.	2 U. N.	719.3	4.8	N. mäßig windstill	Regen	
27.1	9 U. Ab.	720.5	3.7			25.8

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 4.2°, Normale 5.6°.

Wettervorhersage für den 27. März: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Meist trüb mit zeitweisen Niederschlägen, mäßige Winde, zunehmende Temperatur, unbeständig; für das Alpenland: meist trüb, mit zeitweisen Niederschlägen, mäßige Winde, mild und beständig.

**Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte**

(geleitet von der Akadem. Akademie 1897.)  
(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03' Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: \* Am 17. März von 21 Uhr bis 22 Uhr, am 19. März gegen 5 Uhr 45 Min. und am 20. März gegen 9 Uhr Erschütterungen in Garagana. In der Nacht vom 22. auf den 23. März eine Reihe von Erschütterungen zweiten Grades in Messina. Am 23. März gegen 9 Uhr 45 Min. starker Erdstoß in Messina, um 10 Uhr 30 Min. um 12 Uhr 15 Min. und 19 Uhr schwächer Wiederholungen ebendort. Am 24. März gegen 4 Uhr 15 Min. auf der Insel Crotola (Dalmatien) ziemlich starker Erdstoß. Die am 25. und 26. März in Sarajevo beobachteten örtlichen Erschütterungen wurden an der Laibacher Warte nicht aufgezeichnet.

Bodenunruhe\*\* am 26. und 27. März am 4-Seitenspendel zunehmend.

\* Die Beobachtungen beziehen sich auf mittel-europäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

\*\* Die Bodenunruhe wird in eigenen Stärkegraden klassifiziert: Ausbildung bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimeter „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimeter „hart“, von 7 bis 10 Millimeter „sehr hart“ und über 10 Millimeter „außerordentlich hart“. — Allgemeine Bodenunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende Kurze Unruhe an allen Punkten.

**Kinematograph Pathé (früher Edison).**

Programm (4.68)

vom 27. bis 30. März 1909:

- 1.) Der Invalid mit dem hölzernen Kopf. (Komisch.)
- 2.) Die Grundsteinlegung für ein Waisenhaus in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. — 3.) Die Rache des Sträflings. (Ein Drama in 13 Bildern.) — 4.) Die Katze der Frau Mayer. (Komisch.) — 5.) Der Streikführer. (Ein Drama in 19 Bildern.) — 6.) Träume einer Feministin. (Sehr komisch.)

**Theater, Kunst und Literatur.**

Kammermusikabend im «Narodni Dom». (Schluß.)

Es folgte nun Sjögrens Sonate für Violine und Klavier, vorgetragen von den Herren Jan Rezek und Anton Trost. Herr Rezek ist ein Violinist von hervorragenden Fähigkeiten, der das an technischen Schwierigkeiten reiche Werk des finnischen Komponisten mit virtuoser Meisterschaft bewältigte und die bald schwebenden, wiegenden, bald sanft hinfließenden, bald in überwältigender Wucht einsetzenden Passagen mit künstlerischer Auffassung und Geschmack absolvierte. Das Werk weist an sich weniger Tiefe als gewandte Formen auf und erinnert in seiner Melodik an Mendelssohn, in seiner Harmonik an Grieg. Am originellsten ist wohl der breithinfließende zweite Satz der Sonate.

Als vorlezte Konzertnummer brachte Herr Alois Fiála statt Novaks stimmungsvollen Konzertliedes „San“ und statt der ursprünglich projektierten beiden Pospišilschen zwei Lieder des heimischen Komponisten Lajovic schwermütigen Charakters. Text von Kolcov, deren eines, „Ah mladost mi je pošla“, eine ohne Liebesfrühling verstrichene Jugend bedauert, während das andere, „Pesem starca“, mit jugendlich aufflammender Lebenslust eines Greises einsetzt, um in unvermeidlicher Resignation zu enden. Herr Fiála, ein hochbegabter Musiker und dramatischen Ausdrucksfähiger Gesangsinterpret, fand reichlich Gelegenheit, in den gefühlssinnigen, in mächtigen Steigerungen auflodernden Lagen seine reine Tenorstimme zu voller Gelung kommen zu lassen, wie in den zarten Pianissimos ansprechende Mäfigung zu bewahren. Besonders wertvoll verstand er den originellen Kontrast im zweiten Liede zum Ausdruck zu bringen, das er nach kräftvollem Einsetzen in stimmungsvoll gehaltener Resignation aussingen ließ.

Sämtliche Liedervorträge wurden von Herrn Trost, der sich namentlich auch in der Sjögren'schen Sonate ausgezeichnet hatte, in temperamentvoller Weise am Klavier begleitet.

Die Schlusnummer des Abendes bildete wieder ein Streichquartett, ausgeführt von den eingangs erwähnten Herren, das zwei Dvoráksche Walzer in A-dur und D-dur zum Gegenstande hatte. Die Tonstücke, welche gleich der Sjögren'schen Sonate zu selten gehörten Konzertstücke zählen, wurden mit vollendetem Meisterschaft und feurigem Temperament absolviert — man fühlte, daß die Künstler hier in ihrem Elemente waren. Der A-dur-Walzer ist ein originelles Tonwerk, voll zarter Poesie, mit sein ausgearbeiteten, schmiegsamen, schwungvoll melodischen Modulationen und eigenartig verhauendem Ausklang. Er ist durch den alterierten Ronenkord gefenzeichtnet, der ihm den charakteristischen breiten, sehnüchigen Ton verleiht. Der zweite, ursprünglich für Klavier in Des-dur gesetzt und später für Streichquartett in D-dur transponiert, weist einen Smetanismus auf, indem er in der Eingangspassage im Solo der ersten Violine an den Anfang der Ouvertüre zur „Verkaufsten Braut“ erinnert, hat klangvoll ineinanderfließende Weisen, die sich tosend und schmeichelnd bis zum zartesten Pianissimo verfeinern, um dann — wie dies Dvorák häufig liebt — mit einem unerwartet energischen Schluspunkt abzuschließen.

Das Publikum lauschte den trefflichen Darbietungen mit Interesse und Spannung und ertheite sämtliche Konzertisten durch rauschenden Beifall und wiederholte Hervorrufe. Einen wahren Beifallssturm löste das Schlußaufstreben des Quartetts aus, das sich nach begeisterten Ovationen zu einer Wiederholung entschließen mußte.

Der Erfolg der Veranstaltung war ein durchschlagender und eröffnet eine hoffnungsfreudige Perspektive.

Nicht unerwähnt möge der Idealismus und die Opferfreudigkeit der mitwirkenden Künstler bleiben, die den gesamten Reingewinn der Slovenischen Philharmonie zur Förderung der so erfolgreich eingeleiteten Aktion überließen.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute geht zur Benefiz des Operuchores die O. Straussche Operette „Valčekov čar“ mit Fr. Hadrobolčeva, Herrn Fiála, Frau Nordgartova, Herrn Bohé und Herrn Bohušlav in den Hauptrollen zum siebentenmale in Szene. Der Chor hat in der ablaufenden Saison in 14 Opern und Operetten sowie in 4 Schauspielen mit Gesang 62mal gesungen und, obwohl alle Chormitglieder tagsüber anderweitig beschäftigt sind, seine Pflicht zufriedenstellend erfüllt. Dienstag geht die Suppésche Operette „Donna Juanita“ zum erstenmale in Szene.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

**Mangelhafte Ernährung bei Kindern**  
verursacht Englische Krankheit, Blutarmut, Abzehrung und Schwächezustände, mit einem Wort, die Kinder gedeihen nicht, obwohl sie gute Nahrung erhalten. Der Fehler liegt in einer mangelhaften Verdauung und Assimilation der Speisen, und dadurch erhält das Blut nicht die nötigen Bestandteile, welche zu einer kräftigen Entwicklung notwendig sind. Das bewährteste Mittel, um diesen Zustand zu beseitigen und kräftige Entwicklung

zu sichern, ist Ferromanganin, welches auch von den kleinsten Kindern gern genommen wird. Die Kinder werden kräftig und bekommen gutes Aussehen.

Dr. Vajda Vilmos, Bezirksarzt, Budapest, schreibt: „Ich verordne Ferromanganin mit Vorliebe bei den blutarmen, chlorotischen Patienten, so auch bei meinen rachitischen und skrofulösen Kinderpatienten. Das Präparat schmeckt ausgezeichnet, alle meine Patienten haben es gerne genommen und sehr gut vertragen. Die Kräftigung, das Wohlbefinden, der gute Appetit, das gute Aussehen, die Zunahme an Körpergewicht stellten sich schon nach entsprechend kurzer Zeit des Gebrauches ein.“ Preis von Ferromanganin 3 K 50 h die Flasche, in Apotheken erhältlich. (726)

Ferromanganin Cie., Wien, Annagasse 3.

**Mit 1. April 1909**

beginnt ein neues Abonnement auf die

**Laibacher Zeitung.**

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Laibach:
gänzjährig . . . . .	20 K — h ganzjährig . . . . . 22 K — h
halbjährig . . . . .	15 , , , , halbjährig . . . . . 11 , , , ,
vierteljährig . . . . .	7 , , , , vierteljährig . . . . . 5 , , , ,
monatlich . . . . .	2 , , , , monatlich . . . . . 1 , , , ,

Für die Zusstellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die P. T. Abonnenten werden höflich gebeten, den Pränumerationsbetrag für die «Laib. Zeitung» stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge sollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

**Deželno gledališče v Ljubljani.**

Št. 98.

Za lože nepar.

V soboto, dne 27. marca 1909:

Na korist opernemu zboru.

Sedmič:

**Valčkov čar.**

Opereta v treh dejanjih. Spisala Feliks Dörmann in Leopold Jacobson. Uglašbil Oskar Straus. Prevel Roman Romanov.

Začetek ob pol 8.

Konec po 10.

**Landestheater in Laibach.**

104. Vorstellung.

Gerader Tag.

**Der fidèle Bauer.**

Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Viktor Leon.

Musik von Leo Fall.

Anfang 1/8 Uhr.

Ende nach 10 Uhr.

Seit Jahrhunderten bekannt

**MATTONI'S  
GIESSSHÜBLER**

naturlicher alkalischer  
SAUERBRUNN

als unterstützendes Mittel  
bei Curen in Karlsbad,  
Marienbad, Franzensbad etc.  
stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (644)

**Der Welterfolg**

von

**MAGGI'S**

**Rindsuppe-Würfeln**

à 6 Heller

spricht am besten für ihre  
hervorragende Qualität.

**MAGGI'S**

**Rindsuppe-Würfel**

sind besser

als alle Nachahmungen.

(1019) 2—1

**Zur Hautpflege. Bei den häufig vorkommenden Verfälschungen von Schutzmarken ist es geboten, genau auf die Echtheit der Marken zu achten. Die in den Annonsen von Bergers medizinischen und hygienischen Seifen abgedruckte Schutzmarke muß auf allen Enveloppen, Etiketten, Gebrauchsweisungen und auf den Seifen selbst ersichtlich sein. Nachahmungen sind zurückzuweisen, da nur den echten, seit 40 Jahren im Verkehr befindlichen Bergerschen Seifen von G. Hell & Co. die altbewährte vorzügliche Wirkung zukommt. Jede echte Bergersche Seife trägt die in unserem heutigen Inserat abgebildete Schutzmarke. In allen Apotheken.** (1097 a)

**Die Skrofule der Kinder** steht der Tuberkulose sehr nahe und geht häufig in dieselbe über, so daß nicht energisch genug gegen diese Kinderkrankheit vorgegangen werden kann. Unter den in Frage kommenden Mitteln muß das «Sirolin Roche» ganz besonders hervorgehoben werden, weil es ungiftig ist, wegen seines angenehmen Geschmackes gerne genommen wird und in einem sehr hohen Prozentsatz in den Organismus übergeht. Unter dem Einfluß des «Sirolin Roche» gehen die Drüsenschwellungen sehr bald zurück, der Appetit hebt sich, etwaiger Husten und Auswurf schwindet. (170 d)

Wir machen unsere Leser auf die heutige Annonce „Diana-Seife“ von Apotheker Erenyi, Budapest, aufmerksam. (882 a)

**Jedes Kind** kann heute auf die allereinfachste Art eine vorzügliche Rindsuppe herstellen. Er braucht nur einen «Maggi Rindsuppe-Würfel» mit siedendem Wasser zu übergießen! Der Würfel löst sich augenblicklich auf und ergibt eine klare, feine Rindsuppe von natürlichem Wohlgeschmack. Maggi Rindsuppe-Würfel kostet nur 6 Heller und reicht für einen Teller kräftiger Suppe. Man kaufe nur Original-Würfel von Maggi, die auf der Umhüllung den Namen «Maggi» und die Schutzmarke «Kreuzstern» tragen. (1020 b)

Anlässlich des mein Haus in Laibach, Bleiweissstraße Nr. 11, betroffenen Brandschadens spreche ich  
**der k. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft Assicurazioni Generali in Triest**  
für die kulante Abwicklung der Schadensangelegenheit öffentlich **meinen Dank aus.**

Wien, 21. März 1909.

(1108)

**Jos. Freih. v. Schwiegel.**

# Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 26. März 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diverse Losen» versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Allgemeine Staatschuld.		Bom. Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kronen . . . . .	41/2%	85·25	86·25	Wiener Kom.-Lose v. J. 1874 Gew. Sch. d. 3%, Präm.-Schub. d. Börsenfr.-Anl. Em. 1889	484—	494—	Industrieunternehmungen.	
Einhellige Rente:		Böhni. Westbahn Em. 1895, 400, 2000 n. 10.000 Kronen 4%		116·30	117·30	Bodenkredit, allg. österr., in 50 Jahren verlosbar . . . . .	93·50	94·50	Baugesellschaft, allgem. österr., 100 fl.	154—	155—	
4% Tonner, steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	93·80	94—	93·75	93·95	dito (Jann.-Juli) per Kasse	4 ab 10% . . . . .	96·70	97·70	Brixner Kohlenbergbau-Gesellsc. 100 fl.	682—	687—	
4 1/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	97·65	97·85	Elisabeth-Bahn 600 n. 3000 M.	116·60	117·60	Zentral-Bob.-Kred.-Bl. österr., 45 Jahre verl. . . . .	101·25	101·25	Eisenbahnbetriebs-Akt. österr., 100 fl.	372—	375—	
4 1/2% d. W. Silber (April-Lkt.) per Kasse	97·65	97·85	Ferdinand-Nordbahn Em. 1886	95·40	97·40	etw. 65 J. verl. . . . .	96·25	97·25	Eisenbahnm.-Veiga, erste, 100 fl.	194—	195—	
1860er Staatslo. 500 fl. 4%	153·25	157·25	dito Em. 1904	95·40	96·40	fred.-Stift., österr., i. Verf. Unt.	93·50	94·50	Eisenbahn-, Papierfabrik u. -Gesellsc., Papierfabrik und -Verl.-Gesellsc., 100 fl.	269—	271—	
1864er " 100 fl. 4%	208—	212—	Franz Joseph-Bahn Em. 1884	95—	96—	etw. 50 J. verl. . . . .	95·25	97·25	Elektro-Ges. als. österr., 200 fl.	918—	919—	
1864er " 100 fl. 4%	266·50	270·50	(div. St.), Silber, 4%	94·60	95·60	u. österr., österr. stat. A 4% . . . . .	93·25	94·25	Elektro-Aktien-Ges., vereinigt	846—	846—	
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	290—	294—	(div. St.), Silber, 4%	94·60	95·60	Landesb. d. Königl. Galizien u. Lodow, 5 1/2 % rückt, 4% . . . . .	95·75	96·75	Hinterberger Patr., Bündb. u. Met.-Fabrik, 400 Kronen.	555—	555—	
<b>Staatschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.</b>		Borarberger Bahn Em. 1881	103·25	104·25	Mähr. Hypotheken, verl. 4% . . . . .	96·25	97·25	Liesinger Granatei 100 fl.	990—	1000—		
Desterr. Goldrente steuerfrei, Gold per Kasse . . . . .	114·80	114·80	(div. St.), Silber, 4%	95·65	96·65	dito in fl. 2 1/2 %, verl. 3 1/2% . . . . .	88·25	89·25	Montan-Ges., öst. alpine, 100 fl.	210—	212—	
Desterr. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse . . . . .	93·80	94—	109·80	110—	dito R. Schuldb., verl. 3 1/2% . . . . .	99—	99—	Pöhlb.-Gesell., 100 fl.	606·50	609·50		
Dest. Investitions-Rente, steuerfrei, gr. per Kasse 3 1/2%	82·50	83·70	117·85	118·85	Desterr.-ung. Bank, 50 Jahre verl., 4% d. B. . . . .	98·50	98·50	Prager Eisenindustriegesellschaft	384—	387—		
<b>Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.</b>		Eisenbahn-Bank, 50 Jahre, 4% ung. Goldrente per Kasse . . . . .	109·80	110—	dito 4% Kronen-B. . . . .	98·50	99·50	Rima-Muram-Salgó-Zarjaner Ges., 100 fl.	501·50	502·50		
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%	—	117·85	118·85	steuerfrei, per Kasse . . . . .	91—	91·20	Salo-Tari, Steinfabrik 100 fl.	302—	306—			
Franz Joseph-Bahn, in Silber (div. St.) . . . . .	94—	95—	117·85	118·85	dito betto per Kasse . . . . .	91·20	91·20	«Schöbonica», A.-G. für Petrol. Industrie, 500 Kronen	385—	391—		
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) . . . . .	94—	95—	117·85	118·85	ung. Prämiananleihe à 100 fl. dito . . . . .	91·20	91·20	«Siebremühle», Papierfabrik u. Verlagsgesellschaft	400—	410—		
Habsburg-Bahn in Kronenwähr., steuerfrei, (div. St.) . . . . .	94·55	95·55	117·85	118·85	ung. Prämiananleihe à 50 fl. dito . . . . .	91·20	91·20	Trifolier, Kohlen-Ges. 70 fl.	232—	238—		
Borarberger Bahn, steuerfrei, 400 und 2000 Kronen 4%	95—	96—	117·85	118·85	ung. Grund-Stift.-Östlig. 500 fl. (per St.) . . . . .	90·95	92·25	Türk. Tabakregiegiel, 200 fl. per Kasse . . . . .	—	—		
Zu Staatschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.		117·85	118·85	Ostbahn à 3% Jänner-Juli	104—	105—	dito . . . . .	100·50	100·50	Waffens.-Ges., österr., 100 fl.	322—	326—
Elisabeth-Bahn, 200 fl. R.-M. 5 1/4% von 400 Kronen . . . . .	452—	455—	117·85	118·85	Südbahn à 3% Jänner-Juli	104—	105—	Wiener Eisenbahn-Gesell.-Vft.-Ges. 100 fl.	587—	593—		
dito Linz-Audweis 200 fl. d. W. in Silber, 5 1/4% . . . . .	419—	420—	117·85	118·85	Südbahn à 100 fl. 5 1/2% . . . . .	118·40	119·40	Wienerberger Biellef.-Vft.-Ges. 655—	665—	665—		
dito Salzburg-Tirol 200 fl. d. W. in Silber, 5% . . . . .	414—	418—	117·85	118·85	200 fl. R.-M. . . . .	—	—	Dukaten . . . . .	11·34	11·32		
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen 4% . . . . .	193—	195—	117·85	118·85	200 fl. R.-M. . . . .	—	—	20-Franken-Stücke . . . . .	19·06	19·09		
		117·85	118·85	200 fl. R.-M. . . . .	—	—	20-Mark-Stücke . . . . .	23·46	23·52			
		117·85	118·85	200 fl. R.-M. . . . .	—	—	Unionbank, böhmische, 100 fl. . . . .	117·80	117·50			
		117·85	118·85	200 fl. R.-M. . . . .	—	—	Unionbank, böhmische, 100 fl. . . . .	94·70	94·90			
		117·85	118·85	200 fl. R.-M. . . . .	—	—	250-Roten . . . . .	2·51—	2·52			

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valutten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer  
Bank- und Wechslergeschaft  
Laibach, Stritarasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)  
unter eigenem Verschluß der Partei.  
Verzierung von Bargelägen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

# Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 69.

Samstag den 27. März 1909.

(1101) 3—1

Bräf. 114

6/9.

## Kanzleioffizianten-, event. Kanzleigehilfenstelle

beim gesetzten Gerichte zu besetzen.  
Gefüche mit Nachweis der vollen Kenntnis beider Landessprachen sind bis 4. April 1. J.

hieramt zu überreichen.  
R. I. Bezirksgericht Stein, Abteilung I, am 24. März 1909.

(1088)

Firm. 297

Gen. IV. 201/6

## Razglas.

Vpisalo se je v zadružni register pri firmi:

## Kmečka hranilnica in posojilnica za občino Postojno

reg. zadr. z neomejeno zavezo da je bil pri občnem zboru dne 7. marca t. l. članom načelnštva potrijen Franc Gabršček, kaplan v Postojni.

C. kr. dež. kot trg. sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 20. marca 1909.

(1067)

Firm. 295

Gen. V. 79/1

## Razglas.

Pri c. kr. deželnici kot trgovski sodniji v Ljubljani se je izvršil vpis firme:

## Kmetijsko društvo v Šmartnem pod Šmaro goro

registr. zadr. z omejeno zavezo v zadružni register.

Zadruga se opira na zadružna pravila z dne 26. februarja 1909, ima svoj sedež v Šmartnem pod Šmaro goro in namen:

a) razpečavati in predelavati kmetijske predelke svojih udov;

b) oskrbovali svojim udom gospodarske potrebščine vsake vrste;

c) ustavnajati in vzdržavati zadružna skladišča;

d) nabavljeni kmetijske stroje in iste posojevati udom;

e) pospeševati sploh kmetijsko gospodarstvo svojih udov, zlasti s tem, da:

1.) snuje naprave in naredbe v povzdigo kmetijstva in domače obrti svojih udov,

2.) daje v gospodarskih zadevah svojim članom svete,

3.) prieja podučno gospodarske shode in razstave, ter izdaja primerne knjige in tiskovine,

4.) se primernim potom pri zakonodavnih državnih in samoupravnih oblastnih poteza za kmetijstvu koristne zakone, naredbe in naprave,

5.) deli svojim udom javna priznanja, odlikovanja in darila za posebno hvalevredna prizadevanja in vspehe na polju kmetijstva in domače kmečke obrti ali pa si prizadeva, taka priznanja, odlikovanja in darila doseči za svoje ude pri drugih pristojnih faktorjih.

Načelstvo obstoji iz načelnika, njega namestnika in štirih odbornikov, katere izvoli, občni zbor za tri leta.

Točasni udje načelstva so:

1.) Alojzij Tršan, posestnik in župan v Tacnu 44,

2.) Jernej Ramovš, posestnik v Zgornjih Pirničah 49,

3.) Jakob Bačnik, posestnik v Spodnjih Pirničah 22,

4.) Franc Sirnik, posestnik v Zgornjih Gameljnih 17,

5.) Janez Pipan, posestnik v Šmartnem pod Šmaro goro 17,

6.) Jakob Maček, posestnik v Spodnjih Gameljnih 24,

Načelstvo podpisuje v imenu zadruge tako, da se podpišeta dva uda pod firmo zadruge, katera naj bode pisana ali s pečatom natisnjena.

Svoje sklepe razglaša načelstvo po jedenkratnem objavljenju v «Narodnem Gospodarju».

Dan, ura, kraj in dnevni red občnega zabora razglasiti je osem dni prej v zadružnem glasilu «Narodni Gospodar».

Dan, ura, kraj in dnevni red občnega zabora razglasiti je osem dni prej v zadružnem glasilu «Narodni Gospodar».

Izbrisala se je v zadružnem registeru firma:

**Delavsko stavno društvo v Zagorju za Savo**

registrovana zadruga z neomejeno zavezo v likvidaciji

vsled končane likvidacije in opusta obrta.

</div